

begleitet wird. Die menschliche, ethische Dimension des Umgangs mit der Stasi-Vergangenheit ist viel komplizierter als die durch den Gesetzgeber zu bewältigende juristische, weil jeder ehemalige Mitarbeiter sie für sich selbst bewältigen und dabei sein Gewissen befragen muß. Dabei brauchen sie unsere Hilfe, denn das Ausbrechen aus Jahrzehnte eingedrillten Denkstrukturen, aus subjektiven Rechtfertigungen ist nach wie vor sehr schmerzhaft.

Hilfe bedeutet Verständnis für ihre Situation, für ihr Denken. Hilfe bedeutet natürlich auch Widerspruch und das Anbieten neuer Denkansätze.

So habe auch ich Widerspruch angemeldet. Ich stellte meinem Gesprächspartner zunächst zwei Fragen:

Unter welchen Umständen und unter welchen Bedingungen bist du Mitarbeiter des MfS geworden. Was hattest du für Motive?

Er antwortete:

Ich komme aus einem einfachen, parteipolitisch ungebundenen und humanistisch gesinnten Elternhaus, in dem solche Werte wie Toleranz, Solidarität und Nächstenliebe die Atmosphäre untereinander bestimmten. Meine Suche nach meinem Platz im Leben schloß damit ein weites Feld ein. Ich habe mich außer mit dem Marxismus ebenso mit dem Christentum wie mit anderen geistigen Strömungen beschäftigt und kam zu dem Schluß, daß allein mit Nächstenliebe keine Gesellschaft zu verändern ist, sondern daß gesellschaftliche Verhältnisse geschaffen werden müssen, in denen die Werte der französischen Revolution erfüllt werden können. Oder man könnte es auch mit den Marxschen Worten sagen, alle Verhältnisse umzustößen, in denen der Mensch ein geknechtetes, unterdrücktes Wesen ist, Verhältnisse, wo die freie Entwicklung des Einzelnen die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.

Daraus erklärte sich mein Wunsch, Sozialwissenschaft zu studieren. Dabei haben mir viele Genossen der ehemaligen